

Festschrift für Peter Goeßler, Tübinger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Stuttgart 1954. 194 Seiten, 47 Abbildungen, 25 Tafeln.

Zum 80. Geburtstag am 17. 5. 1952 haben Inhaber und Schüler des Tübinger Lehrstuhles für Vor- und Frühgeschichte dem Mann eine wohlausgestattete Festschrift dargebracht, der in den Wirren der Nachkriegszeit das Institut am Leben erhalten hat. Die 12 Beiträge geben einen schönen Einblick in die in diesem Institut geleistete wissenschaftliche Arbeit. Daß sie in einer kurzen Anzeige nicht sämtlich aufgeführt werden können, soll keine Wertung ihrer Qualität bedeuten.

K. Bittel erfreut auf Grund eingehender Autopsie und neuer Aufnahmen in Fortführung und Verbesserung von Bemühungen H. v. Schönebecks den Jubilar mit einer gründlichen Untersuchung des Alamannen-Reliefs von Nicaea, des einzigen Denkmals der Auseinandersetzung zwischen Alamannen und Römern und zwar des Alamannenkrieges Constantius I. von 298.

In einem umfangreichen und beachtenswerten Beitrag macht W. Kimmig mit einem nur schwer zugänglichen oder unpublizierten Brandgräbermaterial aus Südwestfrankreich bekannt, das er entgegen früheren Hochdatierungen überzeugend in die mittlere Hallstattzeit bis ältere Latènezeit verweist, da hier Vorbilder, im wesentlichen der nordalpinen Urnenfelderkultur, in der Keramik, z. T. auch in den bisweilen bizarr entwickelten Metallbeigaben eine erstaunliche, in sich gestaffelte Retardierung erfahren haben. Ein Phänomen, um dessen Deutung Kimmig umsichtig bemüht ist: eine Kulturgruppe wie die Urnenfelderkultur brauche sich nicht mit einem bestimmten Volkstum zu decken, könne im Osten illyrisch, in Oberitalien italisch, im nordwestalpinen Raum keltisch, in der Provence vielleicht ligurisch, in Spanien 'iberisch' sein. Ebenso liegt hier ein besonders anschauliches Beispiel vor, daß das Sosein der Funde immer offenkundiger eine selbständige und eigenständige Kategorie ist, wodurch neue Fragen der möglichen Deutung aufgeworfen werden, denen wohl nur im Wege abwägender, also wertender Interpretation näherzukommen ist. Übrigens können diese französischen Urnengräber in etwa auch als Analogon für die niederrheinische Grabhügelkultur dienen.

Durch kritische Betrachtung der einschlägigen Befunde, vor allem gewisser süddeutscher Überschwemmungshorizonte und den bisher von Klimatologen, Botanikern und Prähistorikern vorgebrachten Meinungen kommt G. Smolla in einer sehr gedankenreichen Untersuchung zu dem Schluß, daß die Annahme der Klimaverschlechterung um 800 v. Chr., d. h. am Ende der Stufe HB zu Recht besteht. Sie habe sich vor den Alpen durch Abschwemmungen und dergl. rascher und einprägsamer als weiter nördlich ausgewirkt. Im Pollendiagramm kam die Klimaverschlechterung verspätet zum Ausdruck, da die Veränderung der Waldzusammensetzung allmählich erfolgt ist. Einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Klimaverschlechterung und der wohl etwas früher beginnenden allgemeinen Unruhezeit, wie sie im Verwahrfundhorizont besonders evident wird, hält Smolla überzeugend für zweifelhaft, jedenfalls mit den heutigen Hilfsmitteln für nicht beweisbar. Es ist gut, daß einmal betont wird, in Zeit und Raum nicht zu scharfe, sondern nur graduelle Unterschiede zwischen Ackerbau und Viehzucht anzunehmen.

S. Schiek verbindet die Veröffentlichung eines reichen Grabes der Stufe HD 1 aus Vilsingen mit einer sehr instruktiven Verbreitungskarte der Wagengräber (ohne Marnegebiet). — F. Fischer bestätigt an Hand südbadischer Funde, wie zuletzt H. Schönberger für die Wetterau gezeigt hat, daß der ältere Teil der Stufe Latène D am Mittelrhein mit einem späten Latène C an oberer Donau und im Schweizer Mittelland zeitgleich ist; im letztgenannten Gebiet sei der Abbruch der Gräberfelder der Stufe C mit dem Auszug der Helvetier 58 v. Chr. in Verbindung zu bringen, eine interessante Annahme, die eingehender Untersuchung wert ist. — Schließlich sei noch die Vorlage eines frühalamannischen Grabes aus Leutkirch im Allgäu durch R. Roeren, das den geringen Bestand frühgermanischer Gräber vermehrt, erwähnt.

Bonn.

R. v. Uslar.